

Deutschsprachige Kulturinseln in Brasilien: Perspektiven und Herausforderungen

Elisangela Redel - Franciele Maria Martiny, Marechal Cândido Rondo/ Brasilien

Öz

Brezilya'da Almanca Konuşulan Kültür Bölgeleri: Perspektifler ve Meydan Okumalar

Bu çalışmanın amacı, Brezilya ve Almanya arasında, daha 16. Yy.da İberya gezilerinde Brezilya'nın keşfiyle başlayıp resmen 1824 yılında gerçekleşen Alman göçü ve Brezilya'nın Rio Grande do Sul eyaletinde São Leopoldo kolonisinin kuruluşuyla artan tarihsel ve sosyal ilişkileri tartışmaktır. Brezilya'nın heterojenliğine yoğun katkı veren göçmen Almanların geleneklerini, dil ve kültürlerini tamamen kaybetmedikleri göz önüne alınarak, çalışmanın ikinci bölümü somut olarak Marechal Cândido Rondon adındaki Brezilya şehri ile ilgili olacaktır. Şehir Brezilya'nın güneyinde olup Alman göçmenler tarafından kurulmuştur. Özellikle mimari ve geleneksel halk kutlama adetlerinde görüldüğü üzere bu German köklerine rağmen, burada yaşayan topluluk, iki dilliliğin teşvik edilmesinden dolayı Alman dili açısından dikkat çekici özellikler göstermemektedir.

Anahtar Sözcükler: Almanya, Brezilya, Diyalog, Kültürlerarasılık, *Brezilya Almancası*.

Abstract

Das Ziel dieser Arbeit ist über historische und soziale Beziehungen zwischen Brasilien und Deutschland zu diskutieren, die bei den frühesten iberischen Expeditionen im 16. Jahrhundert, bei der Entdeckung Brasiliens, stattfanden, und sich mit dem offiziellen Beginn der deutschen Auswanderung nach Brasilien, im Jahr 1824, mit der Gründung der Kolonie von São Leopoldo im Bundesstaat Rio Grande do Sul, verstärkte. Im Hinblick darauf, dass die Deutschen ihre Traditionen, Sprache und Kultur, deren Unterschiede die brasilianische Heterogenität intensiviert, nicht vollständig verloren haben, bezieht sich der zweite Teil dieses Textes auf ein konkretes Beispiel einer brasilianischen Stadt namens Marechal Cândido Rondon. Die Stadt liegt in Südbrasilien und wurde von deutschstämmigen Auswanderern gegründet. Trotz diesen germanischen Wurzeln, welche sich durchaus in der Architektur und den Volksfesten bemerkbar machen, zeigt die Gemeinde keine Auffälligkeiten hinsichtlich der deutschen Sprache aufgrund der Förderung der Zweisprachigkeit.

Schlüsselwörter: Deutschland, Brasilien, Dialoge, Interkulturalität, *Brasildeutsch*.

Dialoge zwischen Deutschland und Brasilien

Die Beziehung zwischen Deutschland und Brasilien entwickelte sich im 16. Jahrhundert im Hinblick auf die Entdeckung und Eroberung der Neuen Welt. Der Astronom Meister Johann war der erste Deutsche, der auf brasilianischen Boden trat, da er bei Pedro Álvares Cabral's Expedition teilnahm. Auch der Name „Amerika“ erschien erst im Jahr 1507, nachdem ein Deutscher, Martin Waldseemüller, den Kontinent auf einer Landkarte zeichnete.

König (1992) geht davon aus, dass zu diesem Zeitpunkt eine relativ große Produktion von Texten, Landkarten und kartographischen Materialien in Deutschland stattfand, die dann Berichte und Stereotypen über die Neue Welt ausgeliefert haben. Zur Zeit der großen Seefahrten war der Kontakt und die daraus entstandenen Informationen der Neuen Welt eine direkte Folge der guten Beziehungen, die die deutsche Presse zum damaligen Südeuropa hatte.

Es war undenkbar die Fremdartigkeit der Neuen Welt anzuerkennen, denn das Interesse Deutschlands galt dem Verkauf der Publikationen. Einige davon wurden in Zeitungen, unter dem Namen *Newen Zeytungen*, herausgegeben. *Newen Zeitung auss Pressilg Landt* (1515) ist die erste Zeitung, auf Deutsch und über Brasilien. „Für den deutschen Sprachraum hat man, in verschiedenen Ausgaben, mit weniger als einem Dutzend Texte zu rechnen, die hier in lateinischer wie auch in deutscher Sprache verbreitet wurden“ (Neuber 1992: p. 37). Solche Texte berichteten über was die Leute lesen wollten, und nicht immer darüber, was in der Neuen Welt tatsächlich gesehen worden war.

Folglich weckten die Geschichten einer exotischen Flora/Fauna und kannibalischen Ritualen in der europäischen Mentalität die Idee eines wilden und gefährlichen Landes. Über das amerikanische Bild in deutschen Reiseberichten des 16. und 17. Jahrhunderts schildert König (1992: 217), dass,

abgesehen davon, dass sie sich nicht speziell mit Amerika beschäftigten, sondern im Rahmen ihrer als Universalgeschichten konzipierten Werke Amerika im Vergleich zu Europa, Asien und Afrika nur knapp behandelten, beschrieben sie im Kontext der Entdeckungs- und Eroberungsberichte die amerikanischen Menschen meist generalisierend, oft mit dem Negativbild vom grausamen Kannibalen.

Solche negative Bilder sind in Hans Stadens Buch *Wahrhaftig Historia und Beschreibung eyner Landschaft der Wilden, Nacketen, Grimmigen Menschenfresser Leuthen, in der Newen Welt America* (1557) dargestellt. Der deutsche abenteuerliche Wissenschaftler ist einer der bekanntesten, der in Brasilien geforscht hat. Im Jahr 1554 wurde Hans Staden als Geisel von Indianern genommen und als er im Jahr 1557 nach Deutschland zurückkehrte, publizierte er seine Erfahrungen. Bis ca. 1950 wurde das oben zitierte Buch Stadens als Gründungstext der Beziehung zwischen Deutschland und Brasilien gehalten. Dies bestätigt unter anderem folgender Kommentar: „Die ersten im Druck verbreiteten authentischen Bilder der Neuen Welt finden sich in Hans Stadens *Historia*“ (Neuber 1992: 48).

Das anthropophagische Ritual basiert auf einem schockierenden Bild des Buches *Dritte Buch Americae, Darinn Brasilia* (1593), von Hans Standen, und zeigt die Menschenfresser bei ihrem Mahl.



Bild 1- Das anthropophagische Ritual

Quelle: Staden, Hans (1593): *Dritte Buch Americae, Darinn Brasilia*.

Im Laufe der Zeit, während des 19. Jahrhunderts, haben Reiseberichte deutscher Naturforscher – die Expeditionen in den verschiedenen Regionen Brasiliens durchgeführt haben, um die Fauna und Flora, sowie Sprachen und Gewohnheiten der Indianer zu untersuchen – die Beziehungen zwischen beiden Ländern verstärkt. Diesbezüglich spielte die Ankunft der Herzogin Maria Leopoldina in Rio de Janeiro, im Jahr 1817, eine wichtige Rolle. Von den deutschen Wissenschaftlern und Botanikern, die sie damals begleitete, wurden Karl Friedrich von Martius und Johann Baptist Ritter von Spix die wichtigsten Forscher Südamerikas.

Der Kulturaustausch zwischen Brasilien und Deutschland verstärkte sich mit dem Anfang des Emigrationsprozesses im Jahr 1818, als die deutsche Auswanderung nach Brasilien offiziell freigegeben wurde. Vor diesem Datum wurden für die Kolonisierung Brasiliens überwiegend portugiesische Einwanderer (und afrikanische Sklaven) eingeschifft. Nach 1818 entwickelte sich dieses riesige Land auch zur Zieldestination anderer europäischer Länder wie Italien, Polen oder Ukraine. Allerdings waren die ersten Versuche zur Besiedlung Brasiliens erfolglos:

die ersten deutschen Einwanderer haben sich 1818 in Brasilien niedergelassen und die Siedlung Leopoldina im Bundesland Bahia gegründet; es folgen Nova Friburgo in Rio de Janeiro (1819) und São Jorge dos Ilhéus, ebenfalls in Bahia (1822). Die ersten Versuche, Siedlungen zu schaffen, wurden von privaten Unternehmern in dem noch vom portugiesischen Königreich abhängigen Brasilien unternommen. Die wurden jedoch

organisiert, ohne größere Rücksicht auf Kultur, Sprache, Klima und Form der Landarbeit zu nehmen. Unter anderem deshalb sind die vier ersten Siedlungen nach kurzer Zeit ohne Erfolg aufgelöst worden (Neumann 2004: 11).

Die deutsche Auswanderung wurde erst im Jahr 1824 mit der Kolonie namens São Leopoldo erreicht. Die meisten Deutschen, die sich in Südbrasilien niedergelassen hatten, kamen aus dem Hunsrück, eine der ärmsten Regionen Deutschlands. Mit dem Begriff „Deutsche Kolonien“ ist nicht der Besitz oder die Beherrschung fremder Länder gemeint, sondern die Auswanderergruppen, die ihre Heimat verlassen haben, um sich in einem anderen Land niederzulassen und es zu kultivieren¹.

Laut Rinke (2008) ist die einheimische Bevölkerung Brasiliens – Indianer und naher auch die Sklaven – ein Volk ohne Geschichte, weshalb sie oft als unzivilisiert und nomadisch angesehen wurde. Aus diesem Grund sollten deutsche Emigranten die demographischen Lücken besiedeln, das Land kultivieren und zur Zivilisierung, ökonomischen Entwicklung und Modernisierung des nun unabhängigen Landes beitragen.

Bei der Beurteilung der erfolgreichsten Immigrantengruppe standen die Deutschen auf Grund ihrer Leistungsfähigkeiten ganz oben auf der Liste, erklärt Seyferth (2002). Verschiedene Kriterien kamen hinzu: die Deutschen waren groß, stark, intelligent und grösstenteils weiß. Die Hauptmotivation der Besiedlung Brasiliens durch deutsche Einwanderer war somit auf ihre Rasse bezogen. Um weiterzukommen sollte Brasilien somit zuerst „weiß“ werden.

Erst durch die Hochzeit von Leopoldina – Tochter von Franz II, der letzte Kaiser des Heiligen Römischen Reiches – mit D. Pedro I konnten deutsche Migranten legal nach Brasilien einwandern und Teilgebiete des Landes besiedeln. In Deutschland wurden dann mögliche Auswanderer von Georg Anton von Schäffer verlockt nach Brasilien auszuwandern, um die damals vorherrschende Armut² in Europa gegen ein freies und tropisches Paradies in Amerika einzutauschen. „In den dreißiger Jahren des 19. Jahrhunderts ist die Armut in vielen Teilen Deutschlands, besonders in den unteren Klassen, sehr gross“ (Neumann 2004: 49).

Da viele Deutsche ihre Heimat aus Not verlassen mussten, d.h. wegen politischen Verfolgungen, sozialen und religiösen Ursachen und hauptsächlich wegen der gravierenden Armut, erschien die Auswanderung ihre einzige Chance auf ein besseres Leben zu sein. Schäfer's Buch *Brasilien als unabhängiges Reich* (1814), informiert ausführlich über die Auswanderung der Deutschen und vermittelt einen umfangreichen

¹Die Kolonien die die Auswanderer in Brasilien gegründet haben werden in der Literatur in „alte kolonien“ (Primärkolonien) und in „neue Kolonien“ (Tochterkolonien) eingeteilt: „Jene sind Siedlungen, die ab 1824 direkt von Einwanderern aus deutschsprachigen Gebieten gegründet worden sind. Letztere sind sowohl von direkt aus Deutschland kommenden Einwanderern als auch von Angehörigen von Familien, die bereits in den ‚alten Kolonien‘ ansässig waren, besiedelt worden“ (Bueno-Aniola 2007: 23) .

² Damals haben die napoleonischen Kriege den europäischen Kontinent verarmt. Die Überbevölkerung, schlechte Ernten, die Strenge des Winters, der Anstieg der Lebensmittelpreise führten zur Massenauswanderung von Deutschen.

Überblick über die damaligen Reisebedingungen und die Unterstützung der brasilianischen Regierung durch Schenkungen von Tieren, Samen und Geld.

1- Sie werden anderhalb Jahr lang auf Kosten der Regierung verpflegt; 2- Sie erhalten Rindvieh, Pferde, Milchkühe, Schafe, Ziege und Schweine [...]; 3- Die Aussaat nach Verhältnis der Lage der Ansiedlung, entweder Kaffeepflanzen, Baumwollenstauden, Reis oder Weizen, Bohnen, Kartoffeln, Mais, Ricinuspflanzen (zu Oel), Lein, Hanf, etc. 4- Gehört ihnen das Land, welches sie urbar machen und anpflanzen müssen, erb- und eigenthümlich; [...] 6- Die sämtlichen Kolinisten sind freie Brasilische Bürger, haben alle Rechte [...] (Schäffer 1824).

Neumann (2004) vertritt den Standpunkt, dass die deutschen Migranten zu den Pionieren der Einwanderung in Brasilien gehören, mit allen Anfangsschwierigkeiten, die dabei anstehen: politische und persönliche Interessen, finanzielle, kulturelle und klimatische Schwierigkeiten. Trotzdem wollten alle nach Brasilien auswandern was sicherlich durch die intensive Werbung stark beeinflusst wurde, wie das Gedicht *Wanderlust – zum Declamieren für die Deutsche Schuljugend* in der Zeitung *Fliegende[n] Blätter* (1844), erläutert.



Bild 2 - Wanderlust – zum Declamieren für die Deutsche Schuljugend

Quelle: *Fliegende[n] Blätter* (1844).

Das Bild handelt von Brasilien und bezieht sich auf die Idee eines primitiven, wilden Ortes, wo das Gesetz der Natur regiert: das Krokodil verschlingt die Frau und die dort lebenden Insekten sind gigantisch. Allerdings zeigen die Verse unter dem Bild, dass die Auswanderer nach Brasilien wollten: „Nach Brasilien, nach Brasilien//Reissen

jetzt mich die Gefühlichen//Wo der Käfer leichtend hüpft//Wo sich bäumt der Krokodile//Wo verwegen der Madrile//Durch die seltenen Pflanzen schlüpft//Dahin, Alter, lass mich ziehen!“

In den Jahren 1824 bis 1950 kamen zwischen 230 und 360.000 Migranten nach Brasilien (Seyferth 2011). Die kulturelle Heterogenität dieser Deutschen war relativ groß, denn ein hoher Prozentsatz der Auswanderer verließ Deutschland vor seiner Einheit im Jahre 1871, d.h. als es noch keine bestimmten nationalen Grenzen gab.

Angesichts dieser Instabilität, war eine Festlegung der genauen Anzahl aller deutschen Auswanderer unmöglich, da zum selben Zeitpunkt auch mehrere andere deutschsprachige Bevölkerungsgruppen aus Europa in Brasilien besiedelten: Österreich, Schweiz, Luxemburg, Polen, Rumänien, Ungarn unter anderem.

Gleichzeitig gab es in Deutschland zwei wichtige Zeitungen: die *Allgemeine Auswanderungszeitung* und die *Süddeutsche Auswanderungszeitung*. Diese haben Informationen, Briefe und Daten über die Auswanderung der Deutschen publiziert.

Allgem. Auswanderungs-Beitru

Unter Verantwortlichkeit des Verlegers
redigirt von
Dr. Büttner.
—
Herausg.
einem baltischen Heftblatte.
—
Zwölfter Jahrgang.



Halbjährlicher Abonnementspreis:
a) im Postvereinsgebiete 1 1/2 Thlr. oder
2 Rl. 24 Kr.
b) in frankirten Wochenlieferungen, unter
Adresse, 2 Thlr. od. 3 Rl. 36 Kr.
c) dito überseich 5 2.

Hamboldt, den 5. Februar

1858. N. 6.

Die Auswanderung über Hamburg im Jahre 1857.

Name des Schiffes und Capitän.	Anzahl der Auswanderer in Tausend.	Rasse der Unterthanen.	Der Ort, wo abgegangen sind.	In wie vielen Tagen.	Wafährte Passagiere.				Bestimmungs-Ort.		
					Derjenigen, welche die Reise beendeten.	Derjenigen, welche unter Weg gelassen.	Derjenigen, welche unter Weg gelassen.	Derjenigen, welche unter Weg gelassen.			
Deutsch. Schiff Carl, Capitän	206	Russen	13. März	17. März	33	3	35	1	96	St. Petersburg	
Deutsch. Schiff Maria, Kapitän	600	Russen	4. Mai	6. Mai	96	57	139	17	7	133	St. Petersburg u. West Sibirie
Deutsch. Schiff Maria, Kapitän	1856	Russen	9. " "	10. " "	186	42	124	14	—	138	St. Petersburg
Deutsch. Schiff ...	275	Russen	13. " "	15. " "	45	34	60	7	3	60	West Sibirie
Deutsch. Schiff ...	248	Russen	14. " "	15. " "	85	79	125	34	3	168	West Sibirie
Deutsch. Schiff ...	334	Russen	17. " "	23. " "	71	26	90	7	—	97	West Sibirie
Deutsch. Schiff ...	372	Russen	22. Aug.	23. Aug.	57	37	81	10	3	94	West Sibirie
Deutsch. Schiff ...	351	Russen	27. " "	31. " "	34	33	48	4	2	55	St. Petersburg
Deutsch. Schiff ...	690	Russen	8. Oct.	12. Oct.	44	6	50	—	—	52	St. Petersburg
Deutsch. Schiff ...	660	Russen	2. Nov.	3. Nov.	125	32	41	18	1	60	West Sibirie
Deutsch. Schiff ...	660	Russen	4. " "	5. " "	20	10	30	4	2	36	St. Petersburg
Deutsch. Schiff ...	327	Russen	13. Mai	14. Mai	124	10	139	31	5	28	St. Petersburg
Deutsch. Schiff ...	300	Russen	15. Aug.	17. Aug.	79	64	103	35	5	143	St. Petersburg
Deutsch. Schiff ...	300	Russen	5. Oct.	7. Oct.	134	30	47	17	—	64	St. Petersburg
Deutsch. Schiff ...	2000	Russen	24. März	25. März	128	41	139	—	—	129	St. Petersburg

Bild 3 – Die Auswanderung über Hamburg im Jahre 1857

Quelle: *Allgemeine Auswanderungszeitung* (1858), n. 6.

In Brasilien haben sich die meisten Migrantengruppen isoliert, um ihre Sprache, Kultur und ihre Traditionen beizubehalten. Diese Isolierung stellte eine natürliche Konsequenz der Kolonisation der demografischen Lücken Brasiliens dar, da die deutschen Auswanderer weit weg von der Hauptstadt und anderen städtischen Zentren gelebt haben. Eine weitere wichtige Tatsache, die zu berücksichtigen ist, ist dass für die Auswanderer alles fremd war. Nichts entsprach auch nur im Geringsten der fernen Heimat, weshalb sie sich zunächst den Schwierigkeiten der Neuen Welt anpassen mussten, um ihr Leben erfolgreich weiterzuführen.

All diese Ursachen weckten Traurigkeit und Sehnsucht nach der Heimat, Themen die sehr oft in Liedern (und Gedichten) der deutschen Migranten zu finden sind:

Lieb Heimatland, ade!
Nun ade, du mein lieb Heimatland,
Lieb Heimatland, ade!
Es geht jetzt fort zum fremden Strand,
Lieb Heimatland, ade!
Und so sing' ich denn mit frohem Mut,
Wie man singet wenn man wandern tut:
Lieb Heimatland, ade!:/ (Damke / Savedra 2013: 166).

Positiv an dem Ganzen ist, daß die deutschen Auswanderer in Brasilien zur ethnischen Pluralisierung des Landes beigetragen haben. Das Engagement der Deutschen und ihrer Nachkommen besteht somit darin, dass sie ihre Sprache und Kultur nicht vollständig verloren haben. Aufgrund der fünf Jahrhunderte in denen Brasilien und Deutschland offensichtlich verbunden sind, hat sich eine Geschichte entwickelt, die Spuren hinterlassen hat.

Noch heute sind der architektonische Stil der Bauten, die Essgewohnheiten und die Verwendung der deutschen Sprache in gewissen Regionen Brasiliens klar zu erkennen. Dies ist der Fall von Marechal Cândido Rondon, einer Stadt, die zum Bundesland Paraná gehört. Nach Jahrzehnten der Gründung dieser ehemals deutschen Kolonie stehen dort noch immer Gebäude im germanischen Stil. Auch diverse Festlichkeiten wie das Oktoberfest unterstreichen das Deutschtum in der Stadt, deren ca. 46.799 Einwohner *rondonenses* genannt werden.

„Die Stadt der Deutschen“: ein Überblick über Marechal Cândido Rondon

Die Gründung und die Entwicklung von Marechal Cândio Rondon ist direkt mit der Arbeit der *Indústria Madeireira Colonizadora Rio Paraná S/A* verbunden, ein Unternehmen, das im Jahr 1945 den *Britânia Bauernhof* kaufte, und die ersten Einwohner nach Rondon brachte. Sie kamen aus dem Süden des Landes, Rio Grande do Sul und Santa Catarina, und sollten alle Bauern von Deutscher oder Italienischer Herkunft sein, da diese im Umgang mit dem Land die Besten waren und auch Kenntnisse von landwirtschaftlichen Erzeugnissen hatten. Die offizielle Gründung der Stadt erfolgte jedoch erst am 25. Juli 1960, durch das Staatsgesetz Nr. 4245.

Während der Kolonialisierung von Marechal Cândido Rondon wurde der Verkauf des Landes an nicht deutsch- oder italienischstämmigen Auswanderern verboten, was zum Ethnozentrismus dieser Stadt führte. Targanski (2007) ist einer der Wissenschaftler, der die Schwierigkeit der Annahme Andersstämmiger in Rondon zur Zeit der Kolonisation hervorhebt, da dort homogene Gruppen gegründet wurden, die die Nichtdeutschen oder Nachkommen mit germanischer Abstammung ablehnten. Ein Grund dafür war, z.B., dass Brasilianer als faul, unmoralisch, schmutzig und degeneriert galten während die Deutschen die Stadt schön, sauber und organisiert hielten.

Der Beitrag der Deutschen zur Gründung und Entwicklung von Rondon ist seit jeher so groß, dass die germanischen Wurzeln der Stadt von der Stadtverwaltung immer wieder aufgenommen und gelobt werden. In einer aktuellen Initiative der Stadtverwaltung wurden drei große Plakate (3m x 2m) produziert, die zu offiziellen Veranstaltungen gebracht werden.

Auf den Plakaten sind Bilder von Gebäuden und Sehenswürdigkeiten der Stadt mit germanischem Stil zu sehen. Unterstützt wird das Bild durch folgende Aussage: „Unsere Geschichte und unsere Menschen haben deutsche Wurzeln“.

NOSSA HISTÓRIA E NOSSA GENTE TÊM RAÍZES NA ORIGEM ALEMÃ

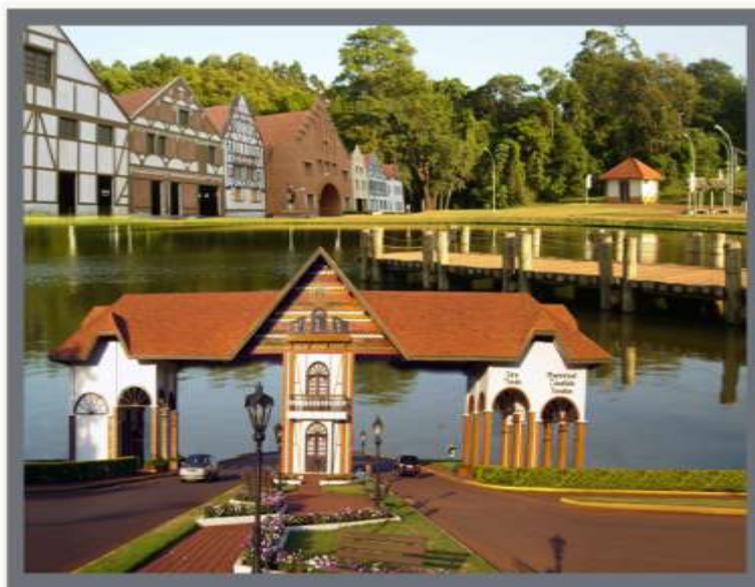


Bild 4 – Die deutsche Herkunft von Marechal Cândido Rondon

Quelle: Fotografie

Das oben gezeigte Plakat weist im Vordergrund das Stadtportal und im Hintergrund aneinandergereihte Häuser, die zum Ausstellungspark der Stadt führen, auf. Das Bild bezieht sich eindeutig auf die deutsche Architektur und betont damit die

germanistischen Wurzeln der Stadt, die seit ihrer Gründung durch die Präsenz der deutschstämmigen Migranten dort verankert wurden. Jedoch sind solche dekorativen Elemente ein Imitat, die gefördert wird, indem sie eine touristische und lukrative Attraktion für Rondon darstellt. Oder sollen diese architektonischen Imitate zur Erhaltung und Pflege des deutschen Kulturerbes beitragen? Die Dissonanz zwischen dem ursprünglichen Modell (Deutschland) und der dort erschaffenen Kopie ist bei den Besuchern der Stadt stets spürbar.

Das Gesetz der Gemeinde Rondon, mit der Nr. 1627 vom 14. Juli 1986, hat die öffentlichen Häuser im germanischen Stil (Fachwerk) von der Grundsteuer befreit. Dies gilt auch für die gewerblichen Betriebe in deutschem Stil der Stadt. Das wichtigste (politische) Ziel war es somit, diese Stadt einzigartig zu machen. Im Vergleich zu anderen soll sie sich unterscheiden, vor allem durch ihre architektonischen Elemente, um Touristen und Reichtum zu bringen (Gregory / Stein 2011).

Das Design vom Portal auf dem Bild (siehe oben) wurde im Jahr 1994 erarbeitet. Die Regelungen des Projekts sahen damals jedoch vor, dass der Autor die Region Deutschlands angäbe, aus der er die Inspiration für den Stil gefunden hatte. Somit wissen wir heute, dass das Stadtportal Rondons sich auf bestehende Gebäude in Norddeutschen Städten bezieht: Lübeck, Hamburg, Bremen und Lüneburg (Gregory / Stein 2011).

In Bezug auf interkulturellen Aspekte von Rondon ist auch auf das Oktoberfest genauer einzugehen, dass seit 1987 einmal pro Jahr stattfindet. Vor einigen Jahren wurde das Oktoberfest in Rondon als das größte deutsche Fest Brasiliens bekannt, da es sich nach dem berühmten Münchner Oktoberfest gerichtet hat. Dort finden Aufführungen von verschiedenen Bands und Volkstänzen statt, und es werden typische deutsche Gerichte wie Sauerkraut, Kassler und Eisbein angeboten. Die Stadt wird noch immer mit Blumen und dekorativen Ornamenten mit den Farben der deutschen Flagge, nämlich schwarz, rot und gelb, geschmückt.

Auf diese Weise kann festgehalten werden, dass die Regierung in Marechal Cândido Rondon versucht, ein germanisches Bild der Gemeinde durch politische Interventionen zu schaffen. Infolgedessen wurde diese südbrasilianische Stadt neu "die Stadt der Deutschen" genannt. Jedoch spielt in diesem Zusammenhang die deutsche Sprache keine Rolle mehr, denn sie wird von der Regierung nicht erwähnt oder gefördert, weshalb es in der aktuellen Gemeinde schwierig wäre, Deutschsprachige Siedler zu finden.

Zur Förderung verschiedener Fremdsprachen gibt es seit 1986 das sogenannte CELEM (Zentrum für moderne Fremdsprachen), ein Programm der Regierung des Bundesstaates Paraná, das kostenlose Sprachkurse anbietet. Unter ihnen ist auch die deutsche Sprache, welche zur Wiederherstellung und Erhaltung der Sprachen der Einwanderer beitragen soll. Allerdings haben solche Fremdsprachenkurse keine guten Ergebnisse gezeigt, insbesondere weil der Unterricht für ein vielfältiges Publikum generiert ist (in Bildung und Alter), d.h., in einer Klasse sind Schüler mit 50, 25 oder 14 Jahren zusammen, und dieser Unterschied hat eine negative Auswirkung auf das

Lernen. Darüber hinaus bietet die Regierung keine Unterrichtsmaterialien oder geeignete Räume für den Sprachunterricht. Auch werden die CELEM-Sprachkurse nicht genügend publik gemacht, weshalb die Bevölkerung oft gar nichts von ihrer Existenz weiss. Vor einigen Jahren war die deutsche Sprache bereits Teil des Lehrplans der Gemeinde, aber nach und nach wurde sie durch das Englisch ersetzt, weil letztere für die berufliche Zukunft und für die internationale Kommunikation als wichtiger empfunden wurde.

Die Deutsche Sprache in Rondon ist eine Variation in Vergleich zum Standarddeutschen, da sie eine Mischsprache aus dem Standarddeutschen, Portugiesischen und mehreren Dialekten aus verschiedenen Regionen Deutschlands darstellt. Gemäss Von Borstel (2011), in Bezug auf Heyes (1978) Forschung, hat sich eine neue Variation in Rondon aufgebaut, das sogenannte *Brasildeutsch*. Dies ist eine Zwischenform, ein Ergebnis der soziolinguistischen Folgen der deutschen Einwanderer und ihrer Nachkommen. Die deutsche Sprache in Rondon ist:

uma língua *em e de* contato. A língua em contato é a língua minoritária de grupos de imigrantes e seus descendentes que focalizam aspectos sociais, históricos, identitários, culturais e dialetos regionais em situações enunciativas, apresentando o uso de fenômenos de línguas em comunidades de fala português-alemã, no Brasil. Já a língua de contato vem a ser a língua alemã estrangeira como segunda língua em instituições de ensino e em cursos de idiomas no país (Von Borstel 2011: 44-45).

Von Borstel (2011) erläutert, dass das *Brasildeutsch* eine überregionale Variation ist, die nur in informellen Situationen verwendet wird. Sie wird in der Familie gelernt und von ihren Sprechern als nicht prestigeträchtig gehalten. Da die Nachkommen der Einwanderer jedoch größtenteils nur Portugiesisch sprechen, neigt diese unbeständige Variation dazu zu verschwinden. Historisch gesehen, wurde die deutsche Sprache durch die Verstaatlichung von Getúlio Vargas im 20. Jahrhundert gefährdet, da die alle Fremdsprachen im Land verboten wurden, und alle Einwanderer unter grossem Druck Portugiesisch lernen mussten. Dies führte zu Schwierigkeiten, Vorurteilen und zum Verschwinden der deutschen Sprache, einerseits, weil Lehrer keine Ausbildung zur zweisprachigen Alphabetisierung hatten, und andererseits, weil im Laufe der Zeit die Hybridisierung der beiden *Codes*, Deutsch und Portugiesisch, als beschämend und hässlich gesehen wurden.

Obwohl damals in Marechal Cândido Rondon fast nur Deutsch gesprochen wurde, ist die Nachfrage nach dieser Einwanderersprache heute nicht zufriedenstellend in der Stadt. Eine Ausnahme generieren die älteren Generationen, die häufig versuchen, sich auf Deutsch zu kommunizieren. Es sind heutzutage noch viele Kinder zweisprachig in Rondon, und dennoch sind die Multikulturalität und die Zweisprachigkeit nicht Teil des brasilianischen Schulsystems. Dadurch, dass die historischen und sozialen Merkmale in Rondon nicht berücksichtigt werden, wird in den Schulen nur Englisch und Spanisch als Fremdsprachen gelernt.

Zusätzlich geben die meisten Kandidaten immer auf, wenn sie an Deutschkursen teilnehmen, teilweise weil sie die Sprache zu schwierig finden. Hinzu kommt, dass die Kinder, die auf Deutsch sprechen, wenn sie zur Schule kommen, sich wegen ihres

Akzents schämen und deswegen den Stereotyp des „deutschen Siedlers“ bekommen. Schließlich gibt es keine Sprach- oder Bildungspolitik in Marechal Cândido Rondon, die sich mit der Verwendung und Vermittlung der deutschen Sprache beschäftigt. Paradoxaerweise ist dies so, obwohl die Sprache der wichtigste Faktor ist, um den germanischen Charakter der Stadt zu erhalten.

Zum Schluß

Unter Berücksichtigung der starken historischen Beziehungen zwischen Deutschland und Brasilien – von den großen Expeditionen des 16. Jahrhunderts bis zur Ankunft der ersten Einwanderer – kann man davon ausgegangen werden, dass die Anerkennung „des Anderen“ über architektonische Konstruktionen und Volksfeste geht, weil sonst die Lücken zwischen Sprachen und sozio-kulturellen Aspekten des Ortes immer größer und zum völligen Verschwinden der Einwanderersprachen führen würden.

Um die Interkulturalität und die ethnische Identität „des Anderen“ ernst zu nehmen, sollen einige Initiativen ergriffen werden: Die Spracheinstellungen, die für Stereotypen in der Region von Rondon verantwortlich sind, müssten zuerst beobachtet und danach dekonstruiert werden; Es ist unerlässlich, dass die Sprachenpolitik für die Migrantensprachen analysiert wird, da es keine Fremdsprachen sind; Trotz der Versuche zur Rettung und Erhaltung der Multikulturalität, ist die Berücksichtigung der Gemeinschaft, die ihre Rechte als Minderheitssprache fördern muss, von größter Bedeutung (Altenhofen 2004).

Das Verschwinden von Sprachen ist das Ergebnis eines Bildungssystems, das nicht für mehrsprachige Länder, wie Brasilien, geeignet ist. Aus diesem Grund schildert Savedra (2003) die Notwendigkeit der Definition einer brasilianischen Sprachenpolitik, die die Situationen der Zweisprachigkeit, der Migration und der multikulturellen Realität des Landes umfasst.

Literaturverzeichnis:

- Altenhofen, Cleo Wilson** (2004): “Política linguística, mitos e concepções linguísticas em áreas bilíngues de imigrantes (alemães) no Sul do Brasil”, in: *Revista Internacional de Linguística Iberoamericana (RILI)*, n.1 (3), S. 83-93.
- Borstel, Clarice Nadir von** (2011): *A linguagem sociocultural do Brasildeutsch*, São Carlos.
- Bueno-aniola, Cíntia** (1932): *Soziale Stereotypen und ihre sprachliche Indizierung in den “deutschen Kolonien” in Südbrasilien*, Bern.
- Damke, Ciro / Savedra, Mônica Maria Guimarães** (2013): *Volkslieder* (músicas populares alemãs no Sul do Brasil): aspectos linguísticos, socioculturais e identitários, São Carlos (São Paulo).
- Fliegende Blätter** (1848). Band 7. Nr. 145- 168.
- Gregory, Valdir / Stein, Marcos Nestor** (2011): “Migrações e germanidade: Oeste do Paraná e Marechal Cândido Rondon”, in: Viteck, Harto (Hg): *Imigração alemã no Paraná. 180 anos: 1829-2009*, Marechal Cândido Rondon.
- Hans, Staden** (1557): *Wahrhaftig Historia und Beschreibung eyner Landschaft der Wilden, Nacketen, Grimmigen Menschenfresser Leuthen, in der Newen Welt America*, Marburg.

- König, Hans-Joachim** (1992): „Das Lateinamerikabild in der deutschen Historiographie“, in: Siebenmann, Gustav / König, Hans-Joachim (Hg): *Das Bild Lateinamerikas im deutschen Sprachraum*, Tübingen.
- Lancellotti, Secondo** (1858): *Allgemeine Auswanderungs- Zeitung ein Bote zwischen der alten und der neuen Welt*, Rudolstadt.
- Neuber, Wolfgang** (1992): „Amerika in deutschen Reiseberichten des 16. und 17. Jahrhunderts“, in: Siebenmann, Gustav / König, Hans-Joachim (Hg): *Das Bild Lateinamerikas im deutschen Sprachraum*, Tübingen.
- Neumann, Gerson Roberto** (2004): *Brasilien ist nicht weit von hier*. Die Thematik der deutschen Auswanderung nach Brasilien in der deutschen Literatur im 19. Jahrhundert (1800-1871), Berlin.
- Rinke, Stefan** (2008): „Europa und Lateinamerika: eine Geschichte zwischen Welten“, in: Ette, Ottmar / Ingenschay, Dieter / Maihold, Günther (Hrsg.): *EuropAmerikas: transatlantische Beziehungen*, Berlin.
- Savedra, Mônica** (2003): “Política linguística no Brasil e no Mercosul: o ensino de primeiras e segundas línguas em um bloco regional”, in: *Revista Palavra PUC/Rio*, n. 11, p. 39-54.
- Schäffer, Georg Anton von** (1824): *Brasilien als unabhängiges Reich in historischer, mercantilischer und politischer Beziehung*, Altona.
- Seyferth, Giralda** (2002): “Colonização, imigração e a questão racial no Brasil”, in: *Revista USP*, n. 53, p. 117-149.
- Staden, Hans / Lonicerus, Johann Adam / Bry, Theodor de** (1593): *Dritte Buch Americae, Darinn Brasilia*, Franckfurt am Mayn.
- Süddeutsche Auswanderer-Zeitung** (1921), n.º 2.
- Targanski, Sérgio** (2007): *Rumo ao novo Eldorado*, Marechal Cândido Rondon.